

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 22

Artikel: Schriftproblem und WSS
Autor: Schwitter, Polykarp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

burg und Payerne; je Fr. 800.— für Basel und Zürich; Fr. 600 für Morges; je Fr. 500.— für Aigle, Hemberg und Ricken; je Fr. 400.— für Château d'Oex, Davos und Nyon; je Fr. 300.— für Churwalden, Murten und Genf.

Dieser Umstand wird wohl dazu beitragen, dass die schweiz. kath. Lehrerschaft der Inländischen Mission neue Sympathien entgegenbringt. Sie sollte aber auch dem Hochschulverein Freiburg vermehrte Aufmerksamkeit schenken (Jahresbeitrag

Fr. 5.—). Mit Schrecken stelle ich fest, dass — laut dem im April erschienenen Mitgliederverzeichnis — bei einem Total von 2253 Schweizer Freunden nur 52 Lehrer und Lehrerinnen aufgeführt sind. Hier von entfallen auf die Kantone Obwalden und Solothurn je 1, Schwyz, Nidwalden und Thurgau je 2, Glarus, Zug, Basel und Aargau je 4, Luzern 6, St. Gallen 10, Freiburg 12. Man verlange doch sofort Statuten und Beitrittserklärung. nh.

Schriftproblem und WSS

Die Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz (W S S) lud die Organe der kantonalen Ortsgruppen und Schriftfreunde auf den 24. Oktober a. c. zu einer internen Tagung nach Zürich. Intensive, sechstündige Arbeit brachte eindeutige Klärung der Probleme: Schreibunterricht auf der Oberstufe, Ueberführung der Schulschrift in die Lebensschrift. Bewusste Verantwortung der WSS gegenüber Volk und Schule, Anpassungsfähigkeit und Lebenskraft des Basler Schriftsystems leuchten als typische Merkmale über der 35er-Tagung.

Aus der belebten, fachmännischen Diskussion schälte sich bald die Kernfrage der Tagung: Wie kann der junge Mensch seine Schulschrift zur flüssigen Lebensschrift ausgestalten? „Anpassung an die vernünftigen Forderungen des praktischen und beruflichen Lebens“ war die klare Antwort. Diese bedeutet aber keineswegs Aufgabe der erreichten Position des entwickelnden Schreibens, sie bezweckt lediglich Angleichung der Schulformen an die Forderungen der Berufsschrift. Das entwickelnde Verfahren bleibt auf allen Schulstufen Grundlage des Schreibunterrichtes. Während aber auf der Unter- und Mittelschule die straffe Schulform, neben Bewegungstechnik, Hauptsache ist, wird auf der Oberstufe die Schriftform der Schreibetechnik ganz untergeordnet; die Erziehung zur Schreibflüssigkeit tritt in den Vordergrund. Darum wird der Bewegungstechnik höchste Aufmerksamkeit geschenkt, darum werden verschiedene Eckwenden, welche der Schrift des kleinen Schreibers bewusst Haltung und Richtung anerkennen, auf der Oberstufe ebenso bewusst gerundet. Die in Kürze erscheinende „Methode der neuen Schrift“, 2. Teil, von P. Hulliger, wird diesem Gebiet höchste Aufmerksamkeit schenken.

Die Anpassungsfähigkeit der Reformschrift ist im tiefsten Grunde nur der Ausfluss der Lebenskraft der Basler Schreibmethode. Nur Unkenntnis kann darum die in den letzten Jahren entstandenen Kantonschriften, die Berner-, Aargauer-, Luzerner- und neuestens die Schaffhauserschrift, gegen die ursprüngliche Baslerschrift ausspielen. Die Kantonschriften stellen nur einen frischgrünenden Zweig am Stamme der Basler Reform dar. Ein oberflächlicher Vergleich schon weist nach, dass die Kantonschriften bis zu 90 Prozent das geistige Eigentum des Schreibmethodikers Hulliger sind. Vielfach haben seine vertrauten Mitarbeiter und Mitglieder der WSS die kantonalen Richtalphabete geschaffen. Für die Lebenskraft der Reformschrift zeugt auch die Tatsache, dass selbst Kantone, wie Zürich, Graubünden, Uri, Appenzell I.-Rh., die sich nicht zur Hulligermethode bekennen, doch sein entwickelndes Verfahren anerkennen, indem sie die Steinschrift als Ausgangsschrift wählten.

Wer zudem weiss, dass nicht die Lehrerschaft, sondern gewisse kantonale Handelskammern aus unsachlichen Gründen den Kampf gegen die methodisch vorzügliche Reformschrift unter das Volk tragen, dieses und selbst Erziehungsdirektionen mit unfairen Mitteln irrezuführen suchen, der blickt mit Hochachtung auf die ernste, mit persönlichen und finanziellen Opfern verbundene Arbeit des Schriftinitianten und der WSS-Mitglieder.

Erkenntnisse und Wünsche der WSS-Tagung 1935 fanden ihre knappe Formulierung in folgender Resolution:

1. Wir stehen ein für das entwickelnde Verfahren auf allen Schulstufen.
2. Als Ausgangsschrift für den Schreibunterricht

der ersten vier Schuljahre halten wir als die geeignete Grundlage diejenige der Baslerschrift.

3. Wir stehen ein für das stumpfe Schreibgerät.
4. Wir stehen ein für eine sorgfältige technische Bewegungsschulung.
5. Wir stehen ein für die Anbahnung der persönlichen Schrift auf der Oberstufe.
6. Wir anerkennen die Möglichkeit und Notwendigkeit getrennter Teilarbeit auf kantonalem Boden.
7. Wir verlangen eine ebenso gute Ausbildung der Lehrerschaft im Schreibfach wie in andern technischen Fächern: Zeichnen, Handarbeit usw.

Diese Resolution, die Kristallisierung jahrelanger praktischer Facharbeit, dürfte für die kommende Zusammenarbeit der Schweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz mit der WSS, zwecks Schaffung einer schweizerischen Einheitschrift, von grundlegender und wegleitender Bedeutung sein.

Appenzell.

P. Polykarp Schwitter.

Schulfunk

(Jeweils von 10.20 bis 10.50 Uhr)

20. November, Mittwoch, Bern: Kreuz und quer durch das Weltmeer. Der Schweizer Kapitän Fred Heintelmann erzählt von seinen Erlebnissen auf Ozeansegeln.
23. November, Samstag, Zürich: Lawinen! „Das sind die Gletscher, die des Nachts so donnern und uns die Schlaglawinen niedersenden.“ J. P. Lötcher, Tamins.
26. November, Dienstag, Basel: Rheinschiffahrt. Geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung der Rheinschiffahrt für die Schweiz. Von Jean Rich. Frey.
28. November, Donnerstag, Bern: Wach auf, du Handwerksgesell! Von Handwerksburschen, ihren Gebräuchen und Liedern. Von Fritz Moser.
Probesendungen für das 4. bis 6. Schuljahr:
22. November, Freitag, Bern: Wie ein armes, dummes Büblein ein grosser Erfinder wurde. Von Dr. F. Wartenweiler.
27. November, Mittwoch, Basel: Das Baselbiet. Hörbilder für das 6. Schuljahr. Von E. Grauwiller.

„Das sind die Gletscher, die des Nachts so donnern und uns die Schlaglawinen niedersenden . . .“

Eigene Erlebnisse mit Lawinen. (Schulfunk-Sendung vom 23. November 1935.)

Die Sendung vermeidet absichtlich jede Belehrung; sie wünscht nur persönliche Eindrücke, eigene Erlebnisse mit der Naturgewalt Lawine zu vermitteln. Nach der geographisch-realistischen Besprechung der Erscheinung im Heimatkunde-Unterricht geht unsere Darbietung als eine willkommene Ergänzung des Stoffes nach der mehr menschlichen Seite hin. Eine wertvolle Vorbereitung wird sich mit den folgenden Punkten befassen:

Geographische Begriffe: a) Gattungen von Lawinen (Staublawinen, Grund- oder Schlaglawinen, Eislawinen). b) Lawinenzüge, Abriss- oder Sammelgebiet, Sturzbahn, Kegel.

Typische Lawinengebiete: z. B. in Graubünden: Unterengadin, Davos, Prätigau, Pontresina, Bevers, Berninahäuser, Tamina-Kunkels, Oberalp, Safien, Scaletta, Flüela, Albula, Piz Urlaun.

Ursachen: Erdwärme, Feuchtigkeit, Entwaldung, Skifahrer, Wild, Wind.

Schutzmassnahmen: getrennte Sommer- und Winterstrassen (früher), Spalteck, Ebenhöch, Tunnels, Mauern, Terrassen; bester Schutz noch immer: der Wald (Bannbriefel!), Hilfe durch die öffentliche Hand (Arbeitsbeschaffungsprogramm), Abwanderung? Nein! „Und ob auch die Laue mein Hüttchen trifft und nieder es führt im donnernden Lauf — sobald wieder trocken die Alpentrift, bau' ich mir singend ein neues auf“ —

Nutzen: Schneebefreiung.

Chronik: z. B. 1518 tötet in Leukerbad eine Lawine 61 Menschen; 1609 in Davos 26; 1689 in Saas (Prätigau) 77; 1718 in Leukerbad 55; am 4. Febr. 1935 in St. Antönien 7 Menschen. 51 schadenbringende Lawinen kosteten in St. Antönien zwischen 1668 bis 1876 insgesamt 50 Menschen das Leben.

Literatur: Röder und Tschärner: Der Kanton Graubünden 1838. C. Schröter: Das St. Antöniental. Zürich 1895. J. Coaz: Die Lawinen in den Schweizeralpen. Bern 1881. F. W. Sprecher: Grundlawinenstudien. Jahrbuch SAC., Bd. 35, 37. Paulcke: Lawinen und Lawinenbildung, Vortrag 1935. E. Zimmermann: Luftdruck bei Lawinen. „Neue Zürcherzeitung“ 1935. Vgl. auch die beiden Lieder:

„I de Flüene isch mis Läbe . . .“. Zürcher Gesangbuch, Mittelstufe, S. 54.

„Là-haut sur la montagne“, von J. Bovet in „Unsere Schweizerlieder“. Lausanne.

Hinsichtlich der Illustrationen sei besonders hingewiesen auf die Lichtbilderserien über Lawinen, die uns im Pestalozzianum Zürich (Beckenhof) und in der Schweiz. Lichtbilderzentrale Bern (Helvetiaplatz) zur Verfügung stehen.

J. P. Lötcher.